

Frieden lernen – aber wie?

Arbeit des Internationalen Versöhnungsbundes

1999 definierte Susan Fountain in einem Working Paper für die UNICEF Friedenserziehung folgendermaßen: »Friedenserziehung verweist auf den Prozess der Förderung von Kenntnissen, Fertigkeiten, Haltungen und Werten, die notwendig für die Entstehung von Verhaltensänderungen sind, die Kinder, Jugendliche und Erwachsene dazu befähigen, sowohl offene als auch strukturelle Konflikte und Gewalt zu verhindern, Konflikte friedlich zu lösen und für den Frieden förderliche Bedingungen zu schaffen: zwischen Menschen, im Inneren eines Menschen, innerhalb von Gruppen, national und international.«¹ Diese Definition bringt die wesentlichen Anliegen auf den Punkt, die auch für die Friedensbildung im Rahmen des Internationalen Versöhnungsbundes zentral sind. Es soll hier am Beispiel des Lehrgangs Gewaltfreiheit, der während der Internationalen Dekade für eine Kultur des Friedens und der Gewaltfreiheit (2001–2010) jährlich durchgeführt und auch im Jahr 2014 wieder angeboten wird, dargelegt werden, wie Frieden unserer Auffassung nach vermittelt werden kann und soll.

In der Tradition des norwegischen Friedensforschers Johan Galtung gehen sowohl die UNICEF wie der Versöhnungsbund von einem breiten Gewalt- und daraus folgend von einem umfassenden »positiven« Friedensbegriff aus: Frieden ist gutes, gelingendes Leben in allen Dimensionen, nicht nur die Abwesenheit von Krieg und Gewalt. Daher spannt der Lehrgang einen Bogen von der Grundhaltung der aktiven Gewaltfreiheit als Lebensprinzip über deren Umsetzung im persönlichen (Frieden mit sich selbst, in Beziehungen, Familie) und gesellschaftlich-sozialen Umfeld (Freundeskreis, Arbeitsplatz, lokale Kontexte) bis zum politischen, internationalen Bereich (Frieden in Gerechtigkeit in

unserem Land, in Europa und global). Das heißt einerseits, dass nur friedensfähige Menschen in der Lage sein werden, dauerhafte Veränderung zu bewirken, andererseits aber auch, dass Veränderung nicht allein aus gutem Willen und persönlicher Anstrengung Einzelner entsteht, sondern die gemeinsame Analyse und die Veränderung von Strukturen des Unrechts und Kulturen der Gewalt mit einschließt.

Hirn, Herz und Handwerkszeug

Weitgehende Übereinstimmung besteht heute darin, dass nachhaltiges Lernen mit »Hirn, Herz und Handwerkszeug«² erfolgen muss. Es geht also zum Ersten um den Erwerb von Wissen, das zu einem gewaltfreien Umgang mit Konflikten, zur Analyse von Unrechtssituationen und deren Überwindung befähigt, weiters um die Bildung des Herzens, d.h. um die gewaltfreie Grundeinstellung, deren Werte und ein Bild vom Menschen, das seine unantastbare Würde und seine Fähigkeit, sich zu ändern, in den Mittelpunkt stellt, und drittens, um grundlegende Fertigkeiten, Handlungsweisen und Methoden wie z.B. gewaltfreie Kommunikation (einfühl-sames Zuhören und bedürfnisorientiertes Sprechen), Mediation oder die Entwicklung von Konfliktlösungskompetenz, aber auch um die Förderung von Mut zum Engagement, Zivilcourage und Solidarität mit Betroffenen von Gewalt. Für den Versöhnungsbund ist noch von besonderer Bedeutung, sich die eigenen (Kraft-)Quellen für gewaltfreies Handeln bewusst zu machen und daraus zu leben, seien das christliche oder andere religiöse, weltanschauliche oder humanistische Wurzeln und Zugänge (»Spiritualität«).

Aktive Gewaltfreiheit ist eine Kraft, eine Möglichkeit, die in jedem Menschen angelegt ist (genauso wie die

Gewalt), die aber ans Tageslicht gebracht werden muss. Hildegard Goss-Mayr und Jean Goss, Ehrenvorsitzende des Versöhnungsbundes, haben deshalb ihre jahrzehntelange, weltweite Bildungs- und Schulungsarbeit in Gewaltfreiheit oft mit dem Bild einer Hebamme beschrieben. Mit anderen Worten: Die Fähigkeit, gewaltfrei zu handeln, muss – wie jede andere Kulturtechnik – eingeübt, trainiert werden, es bedarf sozusagen einer »Alphabetisierung« im friedlichen Umgang mit Konflikten. Diese richtet sich prinzipiell an Menschen jeden Alters – Kinder, Jugendliche oder Erwachsene –, an interessierte Einzelne ebenso wie an bestehende Gruppen, die einen konkreten Konflikt bearbeiten oder sich gewaltfreie Kompetenz im Rahmen ihrer Berufsausbildung oder ihrer Vorbereitung auf eine gewaltfreie Aktion (z.B. Olivenernte in Palästina, Friedenseinsatz in Kolumbien usw.) aneignen wollen.

Eine Teilnehmerin fasste ihre Erfahrungen mit dem Lehrgang so zusammen: »Der Lehrgang hat zweierlei geboten – einerseits wurden immer wieder reale positive Beispiele angeführt, die Mut machten und einfach eine Wohltat waren. Andererseits haben die interaktiven Elemente, bei denen wir Teilnehmenden selbst Dinge ausprobieren konnten bzw. nach Lösungen suchen mussten, oft auch aufgezeigt, wo die ›Knackpunkte‹ liegen.«³

Informationen zum Versöhnungsbund und zum Lehrgang Gewaltfreiheit 2014 auf www.versoehnungsbund.at

Pete Hä默le

Der Autor ist seit 1987 Mitarbeiter im österreichischen Versöhnungsbund, u.a. zu den Schwerpunkten Bildungsarbeit, aktive Friedenspolitik, Israel/Palästina und Westbalkan.

Anmerkungen

- 1 Susan F. (1999): Peace Education in UNICEF, Working Paper, S. 7; zitiert nach: ARCA (Hg.) (2008): Friedenstraining. Vorbereitung Erwachsener auf Friedensarbeit und gewaltfreie Konfliktintervention, S.9.
- 2 Hä默le P. (2008): Mit Hirn, Herz und Handwerkszeug. Reflexion über Theorie und Praxis der Ausbildung zur Friedensarbeit. In: Spinnrad. Forum für aktive Gewaltfreiheit 2, S. 3–5.
- 3 Gollner, V. (2006): Lehrgang Gewaltfreiheit – Ausbildung in Friedensarbeit, März – November. In: FriedensDienst 4, S. 2–3.

Eine rebellische Gemeinde auf dem Weg zur »Kultur des Friedens«

Ein Bunker in Südkärnten wird Erinnerungsstätte

Knapp 50 Jahre nach Unterzeichnung des Österreichischen Staatsvertrages hat der Slowenische Arbeitsausschuss der Katholischen Aktion Kärnten – Katoliška akcija – im Jahre 2004 eine zweisprachige Doppelausstellung mit dem Titel »Unter Hakenkreuz und Titostern & Kultur des Friedens« im Diözesanhaus in Klagenfurt/Celovec organisiert. Dabei wurde zur ersten, von Historikern aus Kärnten und Slowenien erarbeiteten Ausstellung die zweite unter dem Titel »Kultur des Friedens« von einer Arbeitsgruppe entwickelt, der Mitarbeiter/-innen der katholischen Kirche in Kärnten, Vertreter/-innen österreichischer Friedensinitiativen sowie Mittelschüler/-innengruppen angehörten. Die wissenschaftliche Beratung kam von der Universität Klagenfurt.

Die leitenden Fragen waren, wie totalitäre Mechanismen früh erkannt werden und wie totalitären Tenden-

zen in unserer heutigen Gesellschaft entgegengesteuert werden kann. Das Thema Frieden wurde in umfassender Weise zugänglich gemacht: Frieden im Alltag, Frieden in der Erziehung, Frieden im Christentum und Frieden in der Politik sind dabei wesentliche Aspekte. Begleitend zur Ausstellung wurden Friedenswerkstätten angeboten, aus denen sich der Themenbereich »Kultur des Friedens/Kultura miru« zum ständigen Arbeitsschwerpunkt der Katoliška akcija entwickelte.

Im Jahre 2011 wurde dann die Veranstaltungsreihe »Geschichten zur Geschichte – Moja zgodba v zgodovini« entworfen. Ihre Auftaktveranstaltung war eine Wanderung nach Zell Pfarre/Sele, wo während des Zweiten Weltkrieges eine Gruppe von Wehrdienstverweigerern im Widerstand tätig war. Dabei wurde u.a. der Bunker im Hlipovcnik-Graben besucht. Er war von Wehrdienstverweigerern aus Zell/

Pfarre im Sommer des Jahres 1942 als Erdversteck errichtet worden und ist am 1. Dezember desselben Jahres durch Verrat aufgeflogen. Als Tomaž Olip von einer SS-Einheit festgenommen wurde, hatte er sein Tagebuch dabei. Daraufhin folgte eine Verhaftungswelle, und am 29. April 1943 wurden 13 Frauen und Männer aus Zell Pfarre/Sele und Umgebung in Wien enthauptet. 28 weitere Personen wurden in der Folge der Festnahme von Tomaž Olip bis Kriegsende ermordet. Die gesamte Familie Gregoric, vlg. Hlipovcnik, auf deren Anwesen das oben erwähnte als eines mehrerer Erdverstecke in Zell/Pfarre errichtet worden war, wurde von den Nationalsozialisten umgebracht. Die Nachbesprechung der Veranstaltung ergab, dass nach 70 Jahren in der Gemeinde Zell Pfarre/Sele immer noch zahlreiche Fragen offen sind und eine befriedigende Aussöhnung unter den Nachbarn nach wie vor nicht möglich ist.

Gedenken an die Ermordeten

Vor diesem Hintergrund wurde im Jahre 2012 auf Betreiben des Nefen der Familie Gregoric, vlg. Hlipovcnik, und Hoferben sowie des Geschäftsführers der Katoliška akcija die Initiative »Bunker Hlipovcnik« ins Leben gerufen. Ziel ist es, damit einen Beitrag zur aktiven, dem Frieden dienenden Erinnerungskultur zu leisten. Mitglieder der Initiative sind in der Friedensarbeit erfahrene und mit der lokalen Geschichte vertraute Frauen und Männer. Ein erster Schritt wurde anlässlich des 70-jährigen Gedenkens an die Enthauptung der Zellner NS-Opfer mit der Wiedererrichtung des Erdversteckes im Hlipovcnik-Graben gesetzt.

Angeregt und durchgeführt wurde die Bauaktion von der mittlerweile dritten auf dem Gregorichof lebenden Generation. Die Frage, die dafür den Antrieb gab, lautet (immer noch): »Nazideutschland hat die Familie Gregoric ausgelöscht – wie konnte dies geschehen?« Im Archiv in Berlin wurden 2010 sowohl das Tagebuch von Tomaž



Bunker im Hlipovcnik-Graben

Olip als auch die Verhörprotokolle der Opfer gefunden. Zur Eröffnung des wieder errichteten Bunkers als ständige Erinnerungsstätte wurden diese Dokumente in einem mehrsprachigen Informationsfolder und einer Broschüre veröffentlicht.

Fundierte historische Aufarbeitung

Dieser neue Kenntnisstand machte eine fundierte historisch-wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte von Zell Pfarre/Sele notwendig. Sie soll vor allem der Bevölkerung des Ortes hilfreiche und konstruktive Informationen zur Bewältigung der Zeitgeschichte liefern. Darüber hinaus wird diese Aufarbeitung Grundlage des Folgeprojekts sein. Bis 2018 soll ein Weg der Erinnerung errichtet werden. 13 künstlerisch gestaltete Mahnendenkmäler werden an jedes einzelne der ermordeten Opfer erinnern. Ein weiteres, 14. Denkmal wird allen 41 Zellaner Opfern der Naziherrschaft gewidmet sein.

Ein begleitendes Bildungsprogramm mit entsprechendem Gesprächs- und Diskussionsangebot soll während der kommenden Jahre die Entwicklung einer aktiven Kultur des Friedens in Zell Pfarre/Sele weiter stärken.

In dem Vorwort zur Broschüre heißt es: »Das im Bundesarchiv Berlin wieder gefundene Tagebuch des Tomaž Olip, einem der 13 entthaupteten Opfer aus Sele/Zell, lässt eindrucksvoll das unerhört gewagte und entschlossene Handeln einer untereinander stark verbundenen Gemeinschaft wieder aufleben. Es berichtet von der erdrückenden Last der Ungewissheit, der lauernden Bedrohung, dem täglichen Überlebenskampf und dem Leid eines schier endlosen Wartens auf das so schwer ersehnte Ende des totdringenden ›Germanismus‹. Die Sehnsucht nach einem Leben in Würde, Gerechtigkeit und Frieden ließ Menschen aus Sele/Zell in Bunkern Zuflucht finden und bleibt ihre Standhaftigkeit und ehrenwertes Handeln den Menschen bei ihren Anstrengungen für ein Leben in Freiheit vorbildhaft in Erinnerung.«

Pavel Zablatník

Weiterbildungsakademie Österreich

Ein Kurzporträt

Seit 2007 ist die Weiterbildungsakademie Österreich (wba) operativ tätig. Rund 650 Erwachsenenbildner/-innen erhielten seither ein wba-Zertifikat, 160 wba-Diplome konnten vergeben werden. Das Konzept eines Kompetenzanerkennungsverfahrens, das bislang erworbene Kompetenzen und Praxiserfahrung von Erwachsenenbildner/-innen zu einem berufsspezifischen Abschluss bündelt, wurde als so gut gelungen bewertet, dass die wba am 15. Oktober 2013 den europäischen Validierungspreis überreicht bekam. Mit diesem Preis werden europaweit Initiativen ausgezeichnet, die sich um die Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen bemühen.

Das Konzept

Die wba ist ein Anerkennungssystem für Erwachsenenbildner/-innen. Es setzt Praxis voraus und erkennt bereits vorhandene Kompetenzen an. In der wba werden auf Basis von Curricula Kompetenzen mit unterschiedlichen Methoden erfasst und überprüft. Um aktuellen bildungspolitischen Vorgaben Rechnung zu tragen, führte die wba Österreich 2013 lernergebnisorientierte Curricula ein – Transparenz, Vergleichbarkeit und Kompatibilität von Bildungsabschlüssen sollen damit befördert werden.

Die wba-Curricula spiegeln einen zweistufigen Abschluss:

1. wba-Zertifikat
2. wba-Diplom in vier Schwerpunkt-bereichen:
 - Lehren/Gruppenleitung/Training
 - Beratung
 - Bildungsmanagement
 - Bibliothekswesen und Informati-onsmanagement

Fehlende Kompetenzen können von den wba-Studierenden über Angebote am Erwachsenen- bzw. Weiterbildungsmarkt erworben werden. Die wba akkreditiert daher qualitätsgesicherte Bildungsangebote, bietet selbst aber keine Weiterbildungen an.

Personen, die in der Erwachsenenbildung leiten, pädagogisch verantwortlich sind, die Lernprozesse organisieren, die selbst trainieren und lehren sowie beraten oder auch in öffentlichen Büchereien arbeiten, sind von der wba angesprochen.

Die wba stellt einen anerkannten Qualitätsstandard für die Erwachsenenbildung in Österreich dar und sichert ihn durch die Vergabe von Abschlüssen. Erwachsenenbildner/-innen wird erstmals ein breit anerkannter berufsbe-gleitender Abschluss geboten, Universitätslehrgänge können angeschlossen werden. Durch das offene Verfahren ermöglicht die wba, diese Zertifizie- rung im persönlichen Tempo durchzu-führen. Dabei werden wba-Studieren-de von einer wba-Beraterin begleitet und unterstützt.

Vernetzung, die hält

Die wba wurde von Vertreter/-innen der führenden Verbände der Erwach-senenbildung in Österreich und der Wissenschaft entwickelt. In mehrjähri- ger Projektarbeit wurden von den Expert/-innen Kompetenzprofile erar-beitet, das Konzept der Kompetenza-nerkennung sowie die organisatori-sche Arbeitsstruktur entwickelt.

Getragen wird die wba durch das Ko- operative System der österreichischen Erwachsenenbildung. Mitglieder die- ser einzigartigen Kooperation sind: For-um Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich, Arbeitsgemeinschaft der Bildungshäuser Österreich, Berufsför- derungsinstitut Österreich, Bücherei- verband Österreichs, Ländliches Fort- bildungsinstitut, Ring Österreichischer Bildungswerke, Verband Österreicher- ischer Gewerkschaftlicher Bildung, Verband Österreichischer Volkshoch- schulen, Volkswirtschaftliche Gesell- schaft Österreich, Wirtschaftsförde- rungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreich und Bundesinstitut für Er- wachsenenbildung.

Informationen: <http://wba.or.at>

Karin Reisinger

Universitätslehrgang Palliative Care Salzburg

Die Weiterbildungsmöglichkeit mit akademischem Abschluss

Hildegard Teuschl hat vorgesorgt. Als Caritas-Socialis-Schwester und Begründerin des Dachverbandes Hospiz Österreich hat sie erkannt, dass nur Menschen mit einer fundierten Ausbildung die Zukunft der Hospiz- und Palliativversorgung nachhaltig sichern können.

Seit 2006 gibt es in Salzburg bzw. in Österreich eine entsprechende wissenschaftliche Weiterbildung, den Universitätslehrgang Palliative-Care. Diese Weiterbildung vermittelt sowohl theoretisches Wissen als auch Kenntnisse für die praktische Arbeit, Führung, Beratung und wissenschaftliche Forschung in Palliative-Care-Einrichtungen, Hospizen, Senior/-innen und Pflegeheimen und in mobilen Versorgungsangeboten. Träger dieses kooperativen Angebots sind:

- eine Fachinstitution, der Dachverband Hospiz ist u.a. verantwortlich für die Qualitätssicherung, für Palliativstandards und Praxisbezug,
- eine Einrichtung der Weiterbildung, St. Virgil Salzburg ist der Veranstaltungsort, u.a. verantwortlich für die organisatorisch-didaktische Realisierung, Betreuung der Studierenden und Dozent/-innen,
- die Paracelsus Medizinische Privatuniversität, u.a. verantwortlich für die wissenschaftliche Leitung, die Qualitätssicherung für Lehre und Forschung und die akademische Graduierung.

Der Universitätslehrgang zeichnet sich durch einen dreistufigen Aufbau aus:

1. Interprofessioneller Basislehrgang mit folgenden Inhalten: Palliativmedizin und Palliativpflege, psychosoziale Dimension, Ethik und Spiritualität, palliative Sozialarbeit und Recht etc.
2. Fachspezifische Vertiefungslehrgänge mit folgenden Inhalten: Schmerztherapie, Symptomkontrolle, Kom-

munikation, Ethik, Recht, Strukturen und Organisationsformen, spezielle palliativmedizinische und pflegerische Bedürfnisse etc.

3. Interprofessioneller Aufbaulehrgang mit akademischer Graduierung mit folgenden Inhalten: wissenschaftliche palliative Konzepte, Sozialpolitik, operatives und strategisches Management, Führung, Selbstmanagement, Fertigstellung der Masterthesis etc.

Die Studienangebote der Stufen 1 und 2 können auch einzeln als Fortbildung besucht werden.

Studieren können Personen mit einem abgeschlossenen Universitäts- oder Fachhochschulstudium der Medizin, Theologie, Psychologie, Sozialpädagogik, Sozialarbeit und anderen einschlägigen Studiengängen oder Gesundheits- und Krankenpflegediplom (auch ohne Abitur), Abschlüssen in therapeutischen Berufen (Psycho-, Physio-, Logo-, Ergotherapie). Ferner ist eine zweijährige Berufstätigkeit im Sozial- und Gesundheitswesen Voraussetzung.

Viele hochmotivierte und engagierte Menschen haben bereits die Basislehrgänge in Österreich (über 2500) und entsprechende Lehrgänge in Deutschland erfolgreich absolviert. Gut 80 Per-

sonen aus den unterschiedlichsten Professionen haben seit 2006 den Masterabschluss gemacht. Alle drei Stufen sind durch spezifische Schwerpunkte mit eigenem Abschluss gekennzeichnet und nehmen jeweils zwei Semester in Anspruch. Die erzielbaren Abschlüsse sind »Master of Science (Palliative Care)« beziehungsweise »Akademische/r Palliativexperte/in«. Die Lehrgänge starten jeweils im Spätherbst respektive im Januar, Interessierte finden alle Termine unter www.hospiz.at/palliativecare.

Hildegard-Teuschl-Preis

Bei der diesjährigen Masterfeier im November 2013 wurde erstmals seitens der Lehrgangsleitung der Hildegard-Teuschl-Preis überreicht. Unter den 21 Einreichungen zu wissenschaftlichen Arbeiten und Praxisprojekten im Bereich Palliative Care, wurden drei Preisträger/-innen ausgezeichnet. Den 1. Preis erhielt Gerda Schmidt aus Wien für ihre Initiative und die dazu eingereichte Masterthesis zum Thema »Die Ethische BewohnerInnenbesprechung in der Caritas Socialis. Entwicklung eines Instrumentes für ethische Entscheidungen«.

So ist die Initiative von Hildegard Teuschl immer wieder mit neuen Ideen und Akzenten auf einem guten Weg und ein innovatives Beispiel für ein kooperatives Projekt von einer Universität, einem Fachverband und einer Erwachsenenbildungseinrichtung.

Irmgard Nake, Peter Braun

Das
Ausbildungs-
schema

